

Von Monika Ciesli

Der Kampf der Gegner und Befürworter der Freisetzung gentechnisch veränderter Nutzpflanzen zu Versuchszwecken wird weiterhin mit symbolischen Handlungen geführt. Die spannende Frage lautet jetzt: Wurde heimlich genmanipulierte Mais-saat ausgetragen?

WÖLFERSHEIM. Sein Besuch sei überfälliger, betonte Rolf Gnadl am Mittwochabend, als er auf dem von „Wühlmäusen“ besetzten Acker im Mörsfeld bei Melbach erschien. Begleitet von Mitgliedern des Arbeitskreises Umwelt der Wetterauer SPD brachte der Landrat als Geschenk eine Kiste badischen Rotweins und ein klares Bekenntnis mit. Er habe sich nicht zurückgezogen von seinem vor zwei Jahren verkündeten Beistand für die „Wühlmäuse“ und werde ihrer gewaltfreien Widerstandsaktion „ideell nach wie vor beipflichten“. Damit halte er — wie auch die Wetterauer SPD — an einer Linie fest, die mittlerweile stark von den politischen Beschlüssen der hessischen SPD abweicht. Gnadl bedauerte den „vorausseilenden Fortschrittsglauben“ seiner Partei.

Mit dieser Äußerung bezieht er deutlich eine Gegenposition zu Vizelandrat Rainer Schwarz (CDU). Gnadls Konkurrent bei der Landrat-Direktwahl im Oktober hatte vor wenigen Tagen in Münzenberg vor Mitgliedern der Jungen Union Mittelhessen beim Thema Gentechnik das „fatale Beispiel Wölfersheim“ zitiert.

In wenigen Tagen wird der letzte mögliche Termin dieses Jahres für eine Ausbringung von gentechnisch verändertem Saatgut auf dem geplanten Versuchsfeld verstrichen sein.

Die Fläche ist vom Eigentümer Gottfried Glöckner im Auftrag der Chemiefirma Agrevo von jeglichem Bewuchs freigespritzt worden. Am Mittwoch stand dann überraschenderweise doch noch eine (laut Glöckner) genveränderte Maispflanze auf dem Acker: Der Bauer brachte die saftiggrüne Staude im lilafarbenen Eimer mit und stellte sie dem prominenten Gast Gnadl als symbolisches Geschenk vor die Füße. „Sieht zu gesund aus“, urteilten die „Wühlmäuse“ über die junge Pflanze. Die Versuchsgegner wollten wissen, woher er



Die junge Maispflanze in der Bildmitte hat angeblich verändertes Erbgut. Landwirt Gottfried Glöckner (rechts) wollte sie Landrat Rolf Gnadl bei dessen Besuch auf dem besetzten Melbacher Versuchsfeld als Symbol seiner Überzeugung schenken. Der SPD-Politiker lehnte ab. Nun kümmert sich die Polizei um das „rätselhafte“ Gewächs. (mc/Bild: Harald Herbe)

das Gewächs habe, das genehmigungspflichtig sei, wenn es tatsächlich genmanipuliert worden sei. Darüber wollte Glöckner nichts verraten.

Der Landrat, der die Annahme des Geschenkes verweigerte, wurde von Glöckner in eine Diskussion gezwungen, in deren Verlauf das Thema Gentechnik schließlich den Grundsätzen der Landwirtschaftspolitik weichen mußte. „Bitte, kümmern Sie sich darum, daß hessische Produkte in Hessen vermarktet werden, machen Sie die Grenzen dicht“, forderte Glöckner.

Dann kämen die regionalen Landwirte erst gar nicht in Versuchung oder Verlegenheit, genverändertes Saatgut fremder Provenienz auszubringen. Es sei wesentlich gefährlicher, wenn in ein bis zwei Jahren das Saatgut doch auf den Markt käme, ohne daß damit vorher wegen anhaltender Protestaktionen Tests hätten durchgeführt werden können, argumentierte Glöckner. Das Argument seiner Gesprächsgegner, man könne die Folgen einer Ausbringung von Lebewesen mit verändertem Erbgut in die Natur gar nicht abschätzen, ließ er im Laufe des

zeitweise heftigen Gesprächs an sich vorbeigehen.

Gnadl wollte die (angeblich) gentechnisch veränderte Maispflanze symbolisch wieder vom Acker tragen. Dazu kam nicht, weil die „Wühlmäuse“ Interesse ihr zeigten. Sie übergaben das *corpus licti* zwecks Sicherstellung an zwei Polizeibeamte, die am Ackerrand standen. Nach Angaben der Friedberger Polizei len Experten ermitteln, ob diese Pflanze wirklich Gene in sich trägt, die gegen Vernichtungsmittel „Basta“ resistent sind.